

Hamburg, 1. Dezember 2024

Michelgruß zum 1. Sonntag im Advent

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Sacharja grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ (Sacharja 9, 9b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Psalmgebet:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!
Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Sacharja 9, 9

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehren einziehe!

Wer ist der König der Ehre?
Es ist der HERR, stark und mächtig,
der HERR, mächtig im Streit.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!

Wer ist der König der Ehre?
Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre.

Psalms 24, 7-10

Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!
Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Sacharja 9, 9

Lied: EG 4 Nun komm, der Heiden Heiland

1. Nun komm, der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt,
dass sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt.
2. Er ging aus der Kammer sein, dem königlichen Saal so rein,
Gott von Art und Mensch, ein Held; sein' Weg er zu laufen eilt.
3. Sein Lauf kam vom Vater her und kehrt wieder zum Vater,
fuhr hinunter zu der Höll und wieder zu Gottes Stuhl.
4. Dein Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht dar.
Dunkel muss nicht kommen drein, der Glaub bleib immer im Schein.
5. Lob sei Gott dem Vater g'tan; Lob sei Gott seim ein'gen Sohn,
Lob sei Gott dem Heiligen Geist immer und in Ewigkeit.

Predigttext: Matthäus 21, 1-11

Jesu Einzug in Jerusalem

1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! 3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. 4 Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: 5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig

und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.« 6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, 7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. 8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9 Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! 10 Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? 11 Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

aller Anfang ist klein, und der Anfang des Advents Gottes in einem Menschenkind ist geradezu bescheiden.

Der Stall, der Futtertrog mit Stroh und einige wenig anerkannte Hirten als Zeugen und Leumund für dieses schier unglaubliche Geschehen. Doch das soll heute noch nicht unser Thema sein. Wie es üblich ist im Kirchenjahr, dessen Neujahrstag wir heute feiern, blicken wir in jedem Gottesdienst auf die ganze Heilsgeschichte, blicken immer gleichzeitig zurück und voraus, weil beides die Gegenwart unseres Glaubens berührt und am Ende die Endlichkeit von Raum und Zeit sprengt, in der wir hier leben.

Diese Heilsgeschichte begegnet uns im weihnachtlichen „Gloria in excelsis“, das die Vokalsolisten zu Beginn so schön in der Vertonung von Hans-Leo Haßler gesungen haben. Sie begegnet uns im Glaubensbekenntnis, in dem von der Menschwerdung Jesu Christi bis zum Jüngsten Tag mit dem Gericht Gottes über jeden Menschen alle wichtigen Stationen im Leben Jesu und damit auch in unserem Leben betend vor Gott gebracht werden. Sie begegnet uns erneut in der Liturgie zum heiligen Abendmahl, wenn wir jenen Satz singen – oder heute von den Vokalsolisten stellvertretend für uns gesungen hören -, dass der hochgelobt sein soll, der da kommt im Namen des Herrn.

Und damit sind wir bei der Evangeliumslesung dieses Tages, in der das Volk diesen Ruf anstimmt, als Jesus auf einem Esel in Jerusalem einreitet. Auch das in der Tat ein äußerst bescheidener Triumphmarsch. Dieser Advent des Gottessohnes ist mehrfach zuvor verkündet worden, und Jesus war dabei sein eigener Prophet. Er werde nach Jerusalem gehen und dort überliefert werden, leiden, sterben und nach drei Tagen auferstehen. Unter Festnahme, Folter und Hinrichtung konnten sich die Jünger etwas vorstellen, wenn auch mit Grausen und mit der Frage, warum ihr Meister das freiwillig täte, wo es doch gar nicht nötig wäre. Auferstehung aber war jenseits ihrer Vorstellungskraft, und das ist bis heute nicht viel anders auch bei Menschen, die Jesus nachfolgen wollen. Da bleibt dieses Moment des Zweifels, der schon bei dem Wort von der Menschwerdung Gottes in diesem Jesus von Nazareth mitschwingt. Wir neigen dazu, beides unserem Maß des Verstehens anzupassen und dem Wunder Gottes nur wenig Raum zu gewähren, das ein Wunder für uns sein will.

Vielleicht ist das das Geheimnis des Advents, das wir längst zugedeckt haben mit vorweihnachtlichen Lichtern und Bräuchen: Das Geheimnis des Zweifels.

Wahrscheinlich hat die Kirche im Verlauf ihrer Geschichte auch darum sowohl dem Weihnachts- als auch dem Osterfest die Zeiten der Einkehr und Buße vorgeschaltet, denn das ist der Advent

nicht anders als die Fastenzeit. Eine Zeit, die durch Gebet und Lektüre der heiligen Schriften Zweifel zerstreuen und Hoffnung auf die Wahrheit der Überlieferung und vor allem die Wahrhaftigkeit unseres Gottes und seiner unendlichen Liebe zu uns wecken will.

Jesus also als der Kommende, um sich hinzugeben und von Gott zum größten Triumph geführt zu werden: der Überwindung des Todes – nicht für sich, denn Gott ist unsterblich. Sondern für uns, und als Mensch war auch Jesus sterblich und hat Gott selbst durch seinen Tod „leibhaftig“ erfahren lassen, was Tod ist.

Im Matthäusevangelium, aus dem die heutige Advents-Erzählung genommen ist, fragt Pilatus Jesus, ob er der König der Juden sei. Was für eine Frage? Da steht ein gefesselter und bereits gefolterter selbsternannter jüdischer Wanderprediger vor dem mächtigen Statthalter Roms in Judäa. Und er antwortet nicht auf die Frage des Pilatus.

Das ist Antwort genug, und Pilatus ist verwundert. Denn diese Nicht-Antwort passt in das Schema der Bescheidenheit. König? Natürlich ist Christus ein König, aber Pilatus fehlt jedwede Vorstellung, welcher Art dieses Königtum ist: ein Königtum über Leben und Tod. Das kennt Pilatus zwar auch, aber er würde es missverstehen. Er kann diesen vermeintlichen König von Israel ans Kreuz nageln lassen. Und das war es dann mit diesem König, und zwar für alle Zeiten. Jesu Königtum aber steht über dem Tod, um alle vor dem Tod zu retten, die nach dem Wohlgefallen Gottes sind.

Jesus ist der bescheidene König, dessen Königtum hart auf die landläufigen Vorstellungen weltlicher Herrscher trifft. Es geht um Macht gegen Machtlosigkeit, um elitäres Gesellschaftsdenken und im Gegensatz dazu die, die unten sind oder am Rande dieser Gesellschaft leben.

Den Einzug als König der Juden inszeniert Jesus so, dass er diesen Gegensatz bewusst betont, wie es sonst die wirklichen Herrscher zu tun pflegen: Er agiert aus königlicher Autorität heraus, indem er Menschen für seinen Einzug bemüht und das Eigentum anderer für sich fordert. Anschließend zelebriert er ein Eintrittsritual in die Stadt, das normalerweise nur den führenden Persönlichkeiten und tatsächlich gekrönten Häuptern zusteht.

Man könnte geneigt sein zu sagen, dass Jesus das weltliche Gepränge der vermeintlich Mächtigen nicht nur imitiert, sondern karikiert.

Bewusst beginnt Jesus seine Inszenierung vom Ölberg aus, von wo man damals wie heute auf den Zionsberg blickt: Die Tochter Zion soll es sehen und sich freuen und die Tochter Jerusalem soll sich freuen, weil ihr König kommt – ein Gerechter und ein Helfer, arm und auf einem Esel reitend. So hatte der Prophet Sacharja es geschaut und siehe, nun wird es Wirklichkeit. Wer glaubt den Propheten, dass irgendwann in der Zeit ihre Prophetie wahr wird? Wer ist bereit, die Erfüllung ihrer Prophetie in der Geschichte anzuerkennen und nicht immer weiter nach hinten zu verschieben, weil man doch nicht damit rechnet, deren Erfüllung zu erleben?

Sind wir da anders als die Menschen damals? Eher nicht.

Jesus schickt zwei seiner Jünger voraus, um die Eselin und das Füllen zu holen. Die Tiere gehören aber weder Jesus noch seinen Jüngern. Doch die Prophetie Jesu weiß, dass sie dort angebunden sind und auf ihn warten. Weiß das auch deren Besitzer? „Wenn er euch fragt, so sagt: Der Herr bedarf ihrer.“

Ja, so haben es die Römer gemacht damals und so machen es die Kriegsherren und Besatzer bis heute. Sie beordern Menschen, für sich zu arbeiten als Unterdrückte und wie Sklaven – natürlich

ohne Lohn und ohne Möglichkeit des Widerspruchs. Und sie nehmen sich, was sie brauchen. Eigentumsrechte? Ich bin der König. Ich herrsche.

Nur, was hier die Wirklichkeit der Menschen spiegelt, die in ihrem Leben unterdrückt und eingegrenzt werden, ist Heilsgeschichte. Es geschieht, damit die Schrift erfüllt werde, und geschieht, damit am Ende das Kommen Gottes in diese Welt zu ihrem wunderbaren Ende geführt wird, das kein Sieg für Jesus allein sein wird und keine bloße Bestätigung seines ewigen Königtums, sondern das unseretwegen geschieht: zum Heil der beorderten Jünger, zum Heil des Besitzers der Eselin und ihres Füllens und nicht zuletzt zu unser aller Heil.

Alles hat einen tieferen Sinn im Wirken Jesu. Was weltlich wirkt, ist in Wirklichkeit göttlich inspiriert und vom Geist Gottes tatsächlich getragen.

Und nun zieht er ein in die heilige Stadt, der König von Israel – auf einem Esel. Was ist das für ein erbärmliches Bild? Wo ist der militärische Sieg, wo sind die Gefangenen, die er als wirklicher Sieger und Bezwingen der Feinde Gottes mit sich führen müsste? Woran sollte seine Ehre und Würde erkennbar sein?

Nichts davon, und doch eine große Menge Volks, das sich versammelt hat, weil es hier offensichtlich Spiele gibt, wenn auch ohne Brot, wie die Römer sie zu veranstalten gewohnt waren. Aber immerhin irgendein Spektakel.

Manchmal rufen Menschen die Wahrheit, ohne sie wirklich zu kennen und ohne sie zu erkennen, wenn sie ihnen begegnet.

„Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“

Ein Sohn des großen Königs David, ein königlicher Nachfahre! Wahrscheinlich war es wirklich Euphorie in diesem Moment – so anders als bei den waffenstarrten römischen Prozessionen, die die Masse inspiriert hat. Hier kommt einer von ihnen, ein Mensch, der selbst mit Hirten redet und mit Huren, mit Zöllnern und unberührbar Kranken. Ein König des Volkes. Ein König für das Volk, der seine Autorität nicht von den Römern oder ihren jüdischen Vasallen bestätigt bekommen muss, sondern dessen Königtum Gottes Absichten repräsentiert und nicht die Roms. Diese Imitation römisch-imperialen Gehabes beinhaltet deutlich auch den Widerspruch Jesu und nimmt die zukünftige und ewige Herrschaft voraus, die ihm Gott verleihen wird, um das Werk seines ersten Kommens als Kind in der Krippe zu vollenden – bescheiden eben in unseren Augen. Gottes Absicht ist seine Herrschaft, die nicht unterdrückt, sondern Leben ermöglicht, von Liebe, Recht und Gerechtigkeit geprägt ist, die Versöhnung zwischen den Völkern will und die Anerkennung der Verschiedenartigkeit und Vielfalt unter uns Menschen.

Advent Gottes ist ganz anders, als wir ihn heute feiern. Es ist wunderschön, wie wir ihn feiern und welche Bräuche wir pflegen. Aber unser Text aus dem Matthäusevangelium erinnert uns ganz zu Beginn des Advents daran, was Gott will und wie er es in Jesus Christus umsetzt für uns. Bleiben wir offen für dieses wunderbare Geschenk und werden wir adventliche Menschen, die diesen Gott in ihr Herz nehmen und ihm glauben.

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserm König, Herrn und Bruder.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten und die einzelnen Bitten aufnehmen mit dem Ruf: Komm, Herr Jesus.
Du Sanftmütiger, du Gerechter, du Friedensbringer, komm in unsere erschütterte Welt und sage uns dein befreiendes Wort: Fürchtet euch nicht!

Bring Heil und Leben für die Bedrückten, die Müden und die, die sich gegen Gewaltherrscher auflehnen. Komm zu den Kranken, den vom Leben Enttäuschten und allen Trauernden, die auf dich warten und deinen Trost brauchen. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Komm, du Schöpfer reich von Rat. Bring alle Not zum End, wo Menschen leiden in dieser Welt - in der Ukraine, in Syrien, in Israel, dem Gazastreifen und im Libanon und an so vielen anderen Orten. Sei du gegenwärtig auch in den Trümmern, in denen Menschen hausen, in eisiger Kälte, Dunkelheit und bitterer Not. Sende Menschen, die Hilfe leisten und rühre auch unsere Herzen, dass sie nicht hart werden gegenüber dem Elend anderer. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Komm und zeige deine Barmherzigkeit. Zeige dich denen, die über andere urteilen, als der wahrhafte Gerechte. Sei Maßstab denen, deren Wort gehört wird, und Herr über die, die Macht haben in dieser Welt, dass sie dein Wort hören und bedenken, dass sie Frieden suchen für alle Menschen und diese Welt lebenswert erhalten. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Bring Freud und Wonn in die Herzen derer, die sich ehrenamtlich engagieren in unserer Kirche und unserer Gemeinde, die Zeit und Talente schenken, damit wir in christlicher Gemeinschaft leben und glaubhafte Zeugen deiner Botschaft sind. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Komm und bring uns deinen Frieden, du Sanftmütiger und Gerechter. Lass uns bereit sein, dir zu öffnen, wenn du an unsere verschlossenen Türen klopfst, damit du in unsere Herzen einziehen kannst. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen Dezember 2024:

Der Herr kommt!

Macht euch auf zum Stall von Bethlehem, um dort im Kind den neugeborenen König zu sehen und anzubeten, der kommen will, weil er euch liebt.

Der Herr kommt!

Stimmt adventliche Lieder an und wartet hoffnungsvoll auf das Lied der Engel über den Feldern von Bethlehem, das euch den Frieden Gottes verheißt.

Der Herr kommt!

Sucht den Stern, der den Weisen aus dem Morgenland den Weg zu Christus gewiesen hat, damit auch ihr ihn findet und euer Herz voll Freude werde.

Mögt ihr voll Hoffnung und Freude sein, dass unser Heiland und Erlöser Jesus Christus kommt, und möge der Segen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes euch begleiten und erfüllen in dieser heiligen Zeit. Amen.